

„Gefahren so gut es geht minimiert“

Nach dem Fall Anna: BfM fragt die Meckenheimer Verwaltung nach Pflegefamilien

Von JACQUELINE RASCH

MECKENHEIM. Sensibilisiert durch den Fall des getöteten, neunjährigen Pflegekindestes Anna in Bad Honnef hat sich die Fraktion Bürger für Meckenheim (BfM) mit einem Fragenkatalog an die Meckenheimer Stadtverwaltung gewandt. Ob Vorsorge getroffen werde, damit solch ein schrecklicher Fall nicht eintritt, wie Pflegeeltern aussucht und wie sie kontrolliert werden – über all das informiert die Verwaltung jetzt ausführlich. Ihr Fazit: „Wir sind gut aufgestellt“, sagt der Erste Beigeordnete Johannes Winckler – zumal seit 2007

eine Kooperationsgemeinschaft „Vollzeitpflege“ der städtischen Jugendämter Bornheim, Meckenheim und Rheinbach, des Jugendhilfezentrums des Rhein-Sieg-Kreises für Alter, Wachberg und Swisttal und des Kreises Ahrweiler besteht.

Eine hundertprozentige Sicherheit, dass sich solch ein schrecklicher Fall nicht auch in Meckenheim abspielen könnte, habe man nie, sagt der Erste Beigeordnete: „Man kann den Menschen immer nur vor den Kopf schauen.“ Aber die Verwaltung habe sich strukturell so gut wie es geht aufgestellt, dass mögliche Gefahren minimiert seien.

13 Pflegekinder werden nach Angaben der Verwaltung zurzeit vom Jugendamt der Stadt in Meckenheim betreut. Um Pflegeeltern auszusuchen,

nat das Jugendamt eine Fachkraft, die auf das Bewerbungsverfahren der Pflegeeltern spezialisiert ist. „Das Verfahren ist schon sehr langwierig,

aber wir achten da genau drauf“, sagt Winckler. Im Rahmen der Kooperationsgemeinschaft werden die Pflegeeltern über circa sechs Monate überprüft und vorbereitet. Gefordert werden unter anderem ein erweitertes Führungszeugnis, ein Gesundheitszeugnis und Einkommensnachweise. Darüber hinaus finden Bewerbergespräche zum Teil mit zwei Fachkräften, und zwar Jugendamtsübergeifend zum Beispiel mit Fachkräften aus Meckenheim und Bornheim – statt. Vor einer externen Belegung werden die Kooperationspartner befragt, ob die Pflegeeltern für das Kind geeignet sind.

Laut Stadtverwaltung „findet grundsätzlich ein intensiver fachlicher Austausch der

Fachkräfte der Pflegekinderdienste statt“. Regelmäßig tauschen sich die sechs Fachkräfte des Sozialen Dienstes

über die Hilfefälle aus. In der Regel werden im halbjährlichen Abstand so genannte Hilfeflangespräche in der Pflegefamilie geführt. Bei Bedarf oder in Krisensituationen sind müssen und die unterschiedlichen Gründe haben können. Einer kann sein, dass die Eltern nicht in der Lage – etwa wegen Drogensucht oder psychischer Erkrankung – sind, für ihr Kind zu sorgen und dass eine Jugendhilfeeinrichtung für dieses Kind nicht die geeignete Option ist, weil es eine familiäre Umgebung braucht.

Ein Dutzend Kinder aus anderen Kommunen wohnen in Meckenheim in Pflegefamilien. Jedes Jugendamt kann frei wählen, wo es ein Pflegekind unterbringt. Die Gründe hierfür sind vielfältig und am Einzelfall orientiert, heißt es in der Antwort der Verwaltung. Das belegende Jugend-

Drogensucht oder psychische Probleme

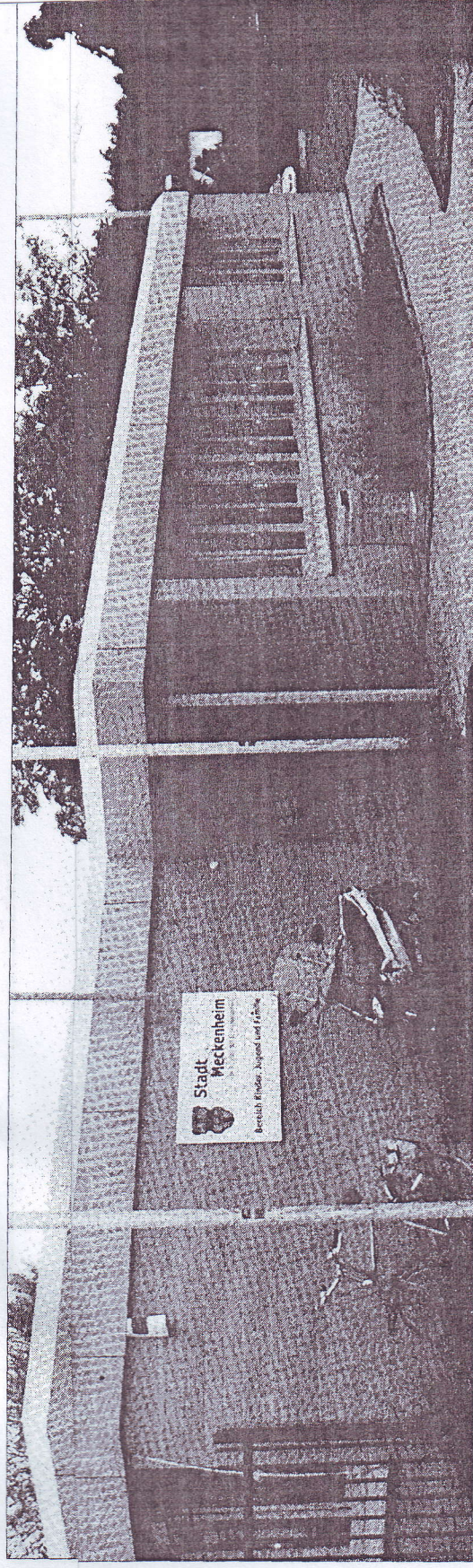
Warum in Meckenheim Kinder in die Obhut von Pflegeeltern gegeben werden müssen, beantwortet die Stadt so: „Hilfe zur Erziehung ist immer dann notwendig, wenn ein

erzieherischer Bedarf besteht und die Eltern nicht in der Lage oder gewillt sind, diesen Bedarf oder diese Mangellage

aus eigenen Kräften zu beheben.“ Dem Jugendamt stehen dann verschiedene, nicht abschließend bestimmte Hilfen zur Verfügung, die je nach Einzelfall entschieden werden müssen und die unterschiedlichen Gründe haben können. Einer kann sein, dass die Eltern nicht in der Lage – etwa wegen Drogensucht oder psychischer Erkrankung – sind, für ihr Kind zu sorgen und dass eine Jugendhilfeeinrichtung für dieses Kind nicht die geeignete Option ist, weil es eine familiäre Umgebung braucht.

Ein Dutzend Kinder aus anderen Kommunen wohnen in Meckenheim in Pflegefamilien. Jedes Jugendamt kann frei wählen, wo es ein Pflege-

kind unterbringt. Die Gründe hierfür sind vielfältig und am Einzelfall orientiert, heißt es in der Antwort der Verwaltung. Das belegende Jugend-



Personell ist das Meckenheimer Jugendamt im Ruhrfeld ausreichend ausgestattet, sagt der Erste Beigeordnete Johannes Winckler. (Foto: Rasch)

amt hat die Aufgabe, die Pflegefamilie sorgfältig zu überprüfen. Es besteht aber keine Pflicht für ein auswärtig belegendes Jugendamt, die Kollegen vor Ort zu informieren. Es kann also passieren, dass ein Pflegekind von außerhalb in Meckenheim wohnt, ohne dass die Verwaltung Kenntnis hat. Dies sei laut Winckler auch ein Grund für die linksrheinisch flächendeckende Zusammenarbeit der Kommunen. Lebt ein Kind länger als zwei Jahre in der Pflegefamilie und wird wohl auch lange dort bleiben, dann wird der örtliche Träger zuständig.

Die Regel ist: Die Mitarbeiter des Jugendamtes Meckenheim informieren demnach immer vor einer auswärtigen

Belegung das nur die Pflegestelle örtlich zuständige Jugendamt und fragen an, ob dort Gründe gegen eine Belegung der Pflegefamilie vorlie-

gen“. In Arbeit sei auch das Schutznetzwerk „Frühe Hilfen für Kinder“, wie es Bürgermeister Bert Spilles angekündigt hatte. „Das Konzept besteht aus verschiedenen Maßnahmen der Jugendhilfe und ist in der Umsetzungsphase“, teilt die Verwaltung mit. Damit verbunden sei der präventive Ansatz des Jugendamtes, in einem gut funktionierenden Netzwerk zu arbeiten. Das Jugendamt habe insbesondere einen sehr engen Kontakt mit den Schulen, Kindergarteneinrichtungen sowie anderen Institutionen und stehe den dort beschäftigten Mitarbeitern im Bedarfsfall beratend zur Verfügung.

Im Herbst ist in Meckenheim ein fachlicher Austausch zwischen den Kooperationspartnern und den im Einzugsgebiet tätigen Kinderärzten und Hebammen zum Thema frühe Hilfen geplant.